

Zickuhr, Juliane; Gruhne, Christina: Vom Wesen der Liebe. Der Mythos von Amor und Psyche, *Ethik&Unterricht*, 25(2014), Heft 3, 26-30

Amor und Psyche – Ein Märchen des Apuleius

Es lebten einmal in einer Stadt ein König und eine Königin, die hatten drei Töchter von auffallender Schönheit. Die Jüngste hieß Psyche und war die Schönste von allen. Sie war so schön, dass ihre Schönheit von allen Menschen gelobt wurde, die von überall her kamen, um ihre Schönheit zu bewundern. Darüber vergaßen die Menschen die Venus, die Göttin der Liebe, die einst aus dem himmlischen Wettstreit zwischen den Göttinnen darüber, wer die Schönste sei, als Siegerin hervorgegangen war. Nun jedoch ließ man ihre Tempel verfallen und kniete stattdessen vor dem sterblichen Mädchen nieder.

Das erzürnte Venus so sehr, dass sie beschloss, sich für die Anmaßung an dem Mädchen zu rächen. Sie rief ihren schönen Sohn, den beflügelten Spitzbuben Amor, dessen Pfeile zwar die Liebe bringen, der aber auch des Nachts mit seinen Waffen schon so manche Ehe zerstört oder anderen Unfrieden gestiftet hatte. Die Göttin gab ihm den Auftrag, er solle dafür sorgen, dass sich Psyche in den niedrigsten Menschen verliebe, der weder Reichtum, Schönheit noch Gesundheit besitze, damit sie ebenso unglücklich wie dieser Mensch werde. Der Liebesgott Amor machte sich auf den Weg, den Auftrag seiner Mutter auszuführen, doch als er Psyche erblickte, war auch er von ihrer Schönheit so verzaubert, dass er seinen Auftrag ignorierte und Psyche in seinen Palast führen ließ, um sie zu seiner Geliebten und Frau zu machen.

Psyche lebte fortan im Palast Amors, umgeben von unsichtbaren Dienern und in allem Luxus, den man sich vorstellen kann. Immer, wenn es dunkel wurde, kam Amor im Schatten der Nacht zu ihr, teilte mit ihr das Bett und sprach einige Worte mit ihr, bevor er sie mit Anbruch des Tages verließ. So lebte Psyche im prächtigen Palast ihres Gatten, ohne sein wahres Wesen zu kennen. Mit der Zeit fühlte sie sich einsam. Deshalb bat sie den Gatten darum, dass ihre Schwestern ihr Gesellschaft leisten dürften. Amor warnte sie jedoch eindringlich, das könne ihr und sein Unglück werden. Er verlangte von Psyche, dass sie nicht mit ihren Schwestern über ihn sprechen solle. Psyche bat aber so inständig, dass es Amor in seiner Liebe nicht über das Herz brachte, ihr den Wunsch zu verwehren. Amor verlangte jedoch, sie solle sich davor hüten, sein Wesen zu ergründen, denn wenn sie ihn bei Licht erblicke, so wäre es ihr Unglück und er würde sie verlassen. Psyche nickte und versprach, dass sie ihm treu sein und seinem Gebot folgen werde.

So traf Psyche auf ihre Schwestern, die schon glaubten, sie wäre einem Unglück zum Opfer gefallen. Als sie Psyche jedoch in all der Pracht und Herrlichkeit sahen, erwachte der Neid in ihnen. Sie bedrängten ihre Schwester, ihnen zu verraten, wer denn ihr Gatte und damit Herr über all die Kostbarkeiten sei. Psyche entwand sich durch eine List der Frage, doch der Neid der Schwestern zerrte weiter an deren Herzen. Schließlich beschlossen beide, Psyche durch eine List ins Unglück zu stürzen. Da begab es sich, dass Psyche schwanger wurde. Als sie ihren Schwestern davon berichtete, witterten diese ihre Chance. Sie erzählten Psyche, dass es sich bei ihrem Gatten um ein grässliches Ungeheuer handle, das nur darauf warte, das Kind und sie nach der Geburt zu töten und zu verspeisen. Sie rieten ihr daher, den Gatten in der nächsten Nacht mit einem Messer zu töten, um so das Kind und sich zu retten. Psyche war nach diesen Worten der Schwestern in tiefer Sorge, hatte sie doch Angst um das Leben ihres Kindes. Gleichzeitig zweifelte sie jedoch an den Worten, denn ihr Gatte hatte sich immer gütig und liebevoll gezeigt. So beschloss sie in der nächsten Nacht, ausgestattet mit einer Kerze und einem Messer, zu ergründen, wer denn ihr geheimnisvoller Geliebter sei.

Wie gewöhnlich besuchte Amor sie bei Einbruch der Dunkelheit. Nachdem sie eine Weile beieinander verbracht hatten, schlief er ein. Psyche jedoch entzündete die Kerze und hielt zum Schutz von Kind und Leben das Messer in der Hand. Als sie im Schein der Kerze den göttlichen Jüngling sah, war sie von seiner Schönheit so ergriffen, dass ihr das Messer aus der Hand glitt. Vorsichtig ging sie näher, um den anmutigen Anblick aus nächster Nähe zu genießen. Sie erkannte nun in ihrem Gatten den Gott der Liebe und war von seiner überirdischen Schönheit so überwältigt, dass sie die Vorsicht vergaß und sich noch weiter über ihn

50 beugte. Da jedoch geschah es, dass etwas vom heißen Wachs der Kerze hinunterfloss und einige Tropfen auf den schlafenden Gott fielen. Amor erwachte und sprach erzürnt: „Du hast mein Gebot missachtet. Nun ist all unser Glück dahin, ich kann nicht bei dir bleiben. Du wirst von fortan fern von mir und meinem Palast leben. Ach, wie hätten wir glücklich sein können, wenn du mir treu gewesen wärest und dein Wort, das du mir gegeben, gehalten hättest.“ Da weinte Psyche bitterlich über ihr Unglück und bat den Gatten, ihr zu verzeihen. Doch es war zu spät, Amor erhob sich in die Lüfte und ließ die unglückliche Psyche zurück. Mittlerweile hatte es sich ergeben, dass Venus, die Göttin der Liebe, vom Verrat ihres Sohnes erfahren hatte. Nun zürnte sie noch mehr, weil selbst ihr eigener Sohn der Schönheit Psyches nicht widerstanden hatte und sich diese Sterbliche zur Frau wählte. Sie beschloss, rasend vor Wut und Zorn, sich nun endgültig an Psyche zu rächen und machte sich auf, sie zu suchen.

60 Die verlassene Psyche war jedoch so verzweifelt, dass sie sich in einen Fluss stürzte. Doch der Fluss setzte sie aus Angst vor dem geflügelten Gott, der sogar Gewässer in Glut setzen kann, wieder ans Ufer und so traf sie den Gott Pan. Dieser tröstete sie und machte ihr Mut, es sei noch nicht alles verloren. Sie solle ihren Mann suchen, ihn um Verzeihung bitten und durch Liebe und Gehorsam seine Liebe zurückgewinnen. So machte sich Psyche trotz ihrer Schwangerschaft auf die Suche nach dem Gatten, den sie immer noch liebte und den sie um Verzeihung für ihren Fehler bitten wollte. Sie irrte zu Fuß umher, kam in unterschiedliche Länder, doch ihren Gatten fand sie nicht. In ihrer Hilflosigkeit rief sie die Göttinnen Ceres und Juno um Hilfe an. Diese hatten jede für sich Mitleid mit Psyche, doch ihre Angst vor der Wut der Liebesgöttin Venus war stärker und so schickten sie Psyche wieder fort. Darüber sank Psyche in noch tiefere Verzweiflung. Nun glaubte sie, alles sei verloren, und da doch schon alles verloren sei, beschloss sie selbst zur Venus zu gehen und sich der Göttin auszuliefern. Dabei hegte sie die leise Hoffnung, dass sie im Haus der Venus vielleicht

70 auch ihren Gatten noch einmal erblicken könne. Venus empfang sie in rasender Wut. Sie übergab Psyche an ihre Mägde Kummer und Traurigkeit mit dem Auftrag sie zu foltern und zu quälen. Nachdem diese den Auftrag ausgeführt hatten, brachten sie Psyche erneut vor Venus, die sie und ihr ungeborenes Kind verhöhnte, ihre Kleider zerriss und ihr Haar zerfetzte. Dann griff sie zu Weizen, Gerste, Hirse, Mohn, Erbsen, Linsen und Bohnen, vermengte alles miteinander und trug Psyche auf, die Körner zu trennen. Psyche aber verzweifelte vor der Unlösbarkeit der Aufgabe, erstarrte und verstummte. Da hatte eine Ameise Mitleid mit der armen Psyche, und da sie und ihresgleichen sich auf die mühevollen Arbeit um die Körner gut verstanden, rief sie ein Heer an Ameisen zusammen und die Armee der Winzlinge schied Stück um Stück jedes Korn.

80 Als Venus zurückkam, war sie überrascht und verärgert, weil die Aufgabe gelöst war und gleichzeitig offenbar wurde, dass Psyche Hilfe hatte. Sie gab ihr eine neue Aufgabe. Psyche sollte nun von den goldenen Schafen, die am Ufer eines Flusses stehen, eine Flocke der Wolle besorgen. Psyche machte sich auf, plante jedoch insgeheim, durch einen Sturz vom Uferfelsen endgültig ihren Qualen zu entfliehen. Da flüsterte das Schilfrohr ihr zu, sie solle nicht verzagen: Solange die Sonne hoch am Himmel stehe, sei die Aufgabe zwar nicht zu lösen, weil die Schafe dann gefährlich seien und sich wie toll mit giftigen Bissen wehren würden, doch wenn der Nachmittag komme, würden die Schafe ruhiger, und wenn sie dann zum Wasser gehen würden um zu trinken, könne Psyche im Schutz einer Platane an die Wolle gelangen. Psyche befolgte diese Worte und konnte auf diese Weise der Venus die Wolle bringen. Diese gab ihr jedoch gleich eine weitere Aufgabe. So sollte sie in die Berge gehen und am höchsten Punkt aus der stygischen Quelle etwas Wasser holen. Wieder begab sich Psyche auf den Weg, doch im Gebirge angekommen, verließ sie der Mut,

90 scheuten doch selbst Jupiter und die Götter das Gebirge und die Quelle und hatten doch schreckliche Drachen auf dem Weg ihren Untergang prophezeit. Allein der Adler des Zeus zeigte aus Verpflichtung Amor gegenüber Mitleid und half ihr, sodass Psyche schließlich auch diese Prüfung gelang. Wieder raste Venus und in ihrer Wut beschloss sie, die schöne Sterbliche nun ein für allemal loszuwerden. So schickte sie Psyche in die Unterwelt zu Proserpina, um ihr in einer Büchse ein Stück von deren Schönheit zu holen. Psyche machte sich erneut auf den Weg. Sie begegnete einem Turm, der durch seine Weitsicht und seinen Rat ihr verhalf, auch diese Prüfung zu bestehen. Unbeschadet gelangte Psyche in die Unterwelt. Auf ihrem Rückweg hielt sie die Büchse der Proserpina in den Händen. Sie wusste, dass sie die Büchse nicht öffnen und hineinschauen durfte, aber ihre Neugier war stärker. Zu gern hätte sie etwas von der darin enthaltenen göttlichen Schönheit, um so vielleicht ihren göttlichen Liebsten zurückzugewinnen. So öffnete

100 sie die Büchse. Augenblicklich versank sie in den ewigen Schlaf der Unterwelt. Amor jedoch hatte seiner Geliebten längst verziehen. Tatsächlich weilte er im Hause seiner Mutter, um sich dort von der Wunde, die Psyche ihm beigebracht hatte, zu erholen. Während Psyches Gegenwart im Haus ward er in seinen Gemächern eingesperrt. Als er vom Auftrag seiner Mutter und Psyches Weg in die Unterwelt hörte, brach er selbst auf, um Psyche zu suchen. Da fand er sie schlafend, ging zu ihr, wischte mit göttlicher Kraft vorsichtig den Schlaf von ihr und tat ihn zurück in die Büchse. Er ermahnte sie, in Zukunft

ihre Neugier zu zügeln. Dann riet er ihr, den Auftrag seiner Mutter zu Ende auszuführen und die Büchse der Proserpina der Mutter zu bringen. Er selbst wollte derweil für ihr gemeinsames Schicksal sorgen.

Psyche war durch die Worte und die erneute Liebe des Gatten gestärkt. Leichten Fußes brachte sie das Geschenk aus der Unterwelt der Venus. Amor aber machte sich auf zum Vater aller Götter und bat Jupiter darum, Psyche offiziell zur Frau nehmen zu dürfen. Jupiter berief eine Versammlung der Götter ein, auf der er verkündete, dass er dem Wunsch des Liebesgottes nachgeben werde und Amor Psyche offiziell zur Frau erhalte. Er gab Psyche einen Schluck des Göttlichen Ambrosias und ließ sie dadurch unsterblich werden. Venus musste sich nun nicht mehr davor fürchten, dass die Verbindung ihres Sohnes mit einer Sterblichen zum Verlust ihrer Ehre führen könnte. So vergab sie Psyche und nahm sie in die Familie auf.

Amor und Psyche wurden Eltern eines Kindes, das sie Lust nannten und lebten fortan in inniger Verbindung miteinander.